

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 4. März 1876.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Süssler & Comp.**
 Annoncenregie von **Alphonse Comte,**
 Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Trunksucht.
 Abhilfe der Trunksucht
 unfehlbares Mittel, welches
 des Trunkers angewendet wer-
 den über 1,000 Dankschreiben
 allein acht zu beziehen gegen
 der Nachnahme von Fr. 5,50
 ler, Chemiker, Fischenzen,
 (C 3620 F)

MONITEUR
 DE LA BOURSE
 tous les Dimanches
 4 fr. par an
GRATUITE
 des Capitalistes
 rue Lafayette, 7 - PARIS
 POUR LA SUISSE: 4 Fr.

Beachtung.
 Ich habe Anton Gms, Zuckerbä-
 ger, bringt dem geehrten Publi-
 kum und des Landes zur Kenntniss,
 dass er am 1. Februar an nächstbin, die
 in Grauer, Zuckerbäcker,
 Nr. 128, in dieser Stadt,
 diesen Anlaß, um seine Zucker-
 zu verkaufen. (C 3634 F.)

Liquor-Etiquetten

Freiburg
 Zeitungen:

urg.

ition
 den Originalpreisen.

chine

... getrieben, schneidet dieselbe
 und grünes oder dürres Futter
 Fläche von 360 Quadrat-Centim.
 teilt einer Schraube auf fünf
 stellbar, eine ganze Garbe kann
 eigt werden, Schmutzrad hat 4
 und wiegt 150 Pfund. — Ein
 ndenlang treiben und ein Knabe
 e andere Maschine köm m.
 g gleich. Preis Fr. 160.
 hre. Probezeit 14 Tage.

... vis-à-vis der landw. Halle.
 (C. 2406 F.)

Rundschau.

Auf die tolle Faschnacht kömmt der Aschermitt-
 woch. Am Morgen dieses Tages reibt sich
 manches Menschenkind die müden Augen und
 endlich wird's ihm klar, daß heute Aschermitt-
 woch sei: es weicht der Laumel der vergange-
 nen Tage und

Im Herzen ist's so öd,
 Die Börse ist so leer.

Es tritt mit einem Worte Ernüchterung ein.
 Wie es den vergnügungssüchtigen Menschen-
 kindern am Aschermittwoch ergeht, gerade so ist's
 den großen Eisenbahngründern in der Schweiz
 ergangen, auch für sie ist der Tag der Ernüchte-
 rung, der Aschermittwoch angebrochen. Wer
 faun läugnen, daß die Schweiz seit etlichen
 Jahren punkto Eisenbahnbau in einen wahren
 Gründungstaumel hineingerathen ist. Jedes
 Thal, jede mehr oder weniger bedeutende Ort-
 schaft wollte ihre Eisenbahn haben. Wenn noch
 einige Käse der Aussicht harrten, oder ein klei-
 ner Industriezweig in naher Zukunft zu gedei-
 hen versprach, da hieß es gleich: Zur mate-
 riellen Fortentwicklung dieses Landes sei eine
 Eisenbahn ein unabweisbares Bedürfnis. Der
 Staat gab eine Subvention, die interessirten
 Gemeinden unterzeichneten schöne Summen, ja
 sogar Gemeinde- und Vormundschafsgelder
 wurden auf Eisenbahnen angelegt. Man sah
 in den Eisenbahnen einen goldenen Strom,
 wie gemacht das Land zu befruchten, man
 braucht da nur zuzugreifen und ein Kanälchen
 zu graben zum goldenen Fluß, um seine Was-
 ser auf eigenen Grund zu leiten. Ehrgeizige
 Köpfe erkannten in der Gründung einer Eisen-
 bahn ein Mittel sich populär zu machen, ei-
 nen grünen Sessel zu gewinnen; andere waren
 lüstern nach einem fetten Eisenbahnposten, um
 ihre Habe zu mehren oder auch um ihre Schul-
 den zu bezahlen. Mit einem Worte, begei-
 stert beschloß man Bahnen zu bauen, man lebte
 sich in eine wahre Eisenbahnfaschnacht hinein.
 Jede Uebertreibung rächt sich und auf die Ei-
 senbahnfaschnacht ist der Aschermittwoch, mit dem
 Eisenbahnfaschnachtjammer und Ernüchterung ge-
 folgt.

Schon unsere Westbahnen hatten letztes Jahr
 einen schweren Stand. Die Bern-Luzern-Bahn
 geht ihrem Banquerott entgegen. Die schwei-
 zersische Nationalbahn ist stark erschüttert, die
 Centralbahn hat sich von ihrem Schwanken nicht

erholt und selbst die solideste der Schweizer-
 bahnen verspürte den Sturm, der über die Ei-
 senbahnen hereingebrochen. Zum Schluß hat
 das Defizit der Gotthardbahngesellschaft von 102
 Millionen sprachloses Entsetzen hervorgerufen.

Und es wird eher schlimmer als besser wer-
 den, wenn erst die projektirten Bahnen gebaut
 sind, denn die Konkurrenz wird größer und die
 einzelnen Bahnen werden weniger rentiren,
 schwerer Noth anheimfallen und schließlich Ban-
 querott gehen. Es wird in Eisenbahnsachen
 gehen, wie mit dem Wirthen. Es entstehen
 so viele Wirthschaften, daß wegen der allzu
 großen Konkurrenz viele wieder eingehen wer-
 den: In ein paar Jahren wird man so viele
 bankerotte Wirthschaften herumlaufen sehen als Krü-
 hen auf den Stoppelfeldern des Herbstes.

Von dem Aschermittwoch anderer „Gründun-
 gen“ spreche ich hier nicht, bemerke bloß, daß
 ebensoviel Schwindel dabei ist, als bei den Ei-
 senbahnunternehmungen. Zu wünschen wäre,
 daß die öffentliche Meinung und der Staat
 unsichern Unternehmungen mehr entgegenetre-
 ten als bis anhin: Der Staat, indem er
 nicht leichtfertig Konzessionen ertheilt; und das
 Volk, indem es nicht so freigeigig sein Geld,
 durch trügerische Hoffnung auf Gewinn ver-
 leitet, hineinwirft; sonst erlebt es noch manchen
 unverwünschten Aschermittwoch.

Sidgenossenschaft.

Bern. Dieses Jahr ist ein Käferflugjahr.
 Die lästige Brut wartet mit Ungeduld auf den
 Frühling. Schon am 24. Februar wurden der
 Redaktion des „Th. Bl.“ drei lebende Maikä-
 fer vorgewiesen, was als eine Seltenheit er-
 wähnt wird. Eine Menge Kameraden lag beim
 Wegnehmen dieser drei im Kreise derselben. —
 Als eine Seltenheit wird ferner mitgetheilt, daß
 zwei Kühe des Hrn. Isak Halbi in Rübeldorf
 zu Saanen, in der gleichen Nacht zusammen
 fünf wohlausgetragene Kälber geworfen haben.

— Am 23. Febr. ist unter der Viehwaare
 des Hrn. B. Herren, Negotiant und Landwirth
 in Neuenek, der Milzbrand ausgebrochen. Ge-
 gen Weiterverbreitung sind alle Vorsichtsmaß-
 regeln getroffen.

— Thun. In Zukunft soll, laut „Ge-
 schäftsblatt“, in Folge gegenseitiger Uebereinkunft,
 die Vertheilung der überflüssigen Speisen aus
 der Kaserne in Thun durch die Spendkommiss-
 sion an wirklich bedürftige Arme geschehen; es

ist der Küchenmannschaft von nun an strenge
 untersagt, Speisereste auszuthemen. Man hofft
 durch diese Maßregel viel arbeitsscheues Ge-
 sindel, das bis dahin sich bequem ernähren ließ,
 fern zu halten. — Wenn nur der Beschluß durch-
 geführt wird!

— Nebst dem bereits mitgetheilten Ausbruch
 des Milzbrandes unter der Viehwaare des
 Herrn Bendiht Herren, Negotiant, wird
 nun ein zweiter im Stalle des Herrn Johann
 Herren, Viehinspektor in Neuenek, gemeldet. —
 Diese Hartnäckigkeit der Seuche erschreckt die
 Leute dieser Gegend.

Zürich. Von der Wirthschaft in der zürche-
 rischen Strafanstalt gibt das „Zürcher-Volks-
 blatt“ u. A. folgende Proben: Die Gefangenen
 sollen oft mehr Schutz und Unterstützung ab
 Seite des Direktors genießen, als die Ange-
 stellten. Klagen Angestellter werden oft nicht
 berücksichtigt, namentlich wenn es sich um Pla-
 teure handelt, denen der Direktor wohl möge.
 Als Merk die besondere Strafe für seine Flucht
 vom 6. Januar 1875 durchgemacht hatte, ver-
 leitete ihm das Strohköpfeln und er verlangte
 andere Arbeit. Trotz der Warnung des Ver-
 walters bekam er Stroh- und Rohrseffel zu flech-
 ten und Hammer, Zange, Holz, Blech und sa-
 brizirte seine Schlüssel.

Herr Billoin hat ein hübsches Federbett, ei-
 nen Hausarbeiter zur Bedienung und speist
 des Morgens seinen Kaffee, um halb 9 Uhr
 Milch mit Weißbrod, welches für den Herrn
 Billoin extra bei Wasser im Thalacker geholt
 werden muß. Dann ein Schoppen, dann Spa-
 zieren ohne Aufsicht, dann 1 1/2 Portion Bra-
 ten, Beeshead sammt Gemüse, Spazieren im
 Gang u. s. w. Arbeiten dürfe er nicht. Neben
 der Dampfheizung ein eigener Ofen u. s. w.

Aargau. In einer Gemeinde des oberen
 Amtes wurde leztlich der Anschlag einer zivil-
 standlichen Eheverbindung vom schwarzen
 Brett abgerissen. Liberale vermutheten clerikale
 Einflüsse. Aber es sollte anders kommen. Es
 stellte sich heraus, daß ein Müllerroß aus purer
 Langweile die angenagelten Brautleule abgeris-
 sen und aufgefressen hatte. O Köhlein, wie
 gehst du mit der Bundesrevision um, — wir
 schwarze Dickschäuter haben sie zwar ganz ver-
 worfen, du aber, theilweise gefressen!

Neuenburg. Die Volksabstimmung über die
 Progressivsteuer ist auf den 24., 25. und 26.
 März angesetzt worden. Die Berichterstatun-
 gen des Staatsrathes, der Mehrheit und der
 Minderheit der großräthlichen Kommission und

ein Referat über die im Großen Rathe in Sachen gepflogenen Verhandlungen sollen dem Volke ausgeheilt werden.

Ausland.

Frankreich. Paris. Don Carlos kam heute Morgen halb 10 Uhr bei Arneguy über die französische Grenze. Er hatte seinen Weg nach Spanien über Ronceval und Balcarlos genommen. Gleich nach seiner Ankunft telegraphirte er an den Marschall Mac Mahon, um von ihm die Gastfreundschaft Frankreichs zu erbitten. Mac Mahon ließ ihm sofort telegraphiren, daß er das Gesuch bewillige. Der Präsident trifft morgen in Begleitung des Herzogs von Decars, eines seiner vertrauten Freunde, in Paris ein. — Der spanische Botschafter, Marquis v. Molins, gibt heute ein Diner, um den Uebertritt Don Carlos nach Frankreich zu feiern.

Der amerikanische Gesandte Washburne soll eine Depesche vom Präsidenten Grant empfangen haben, worin er ersucht wird, bei erster Gelegenheit Herrn Gambetta, dem Deputirten Frankreichs, die Glückwünsche des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu dem republikanischen Sieg vom 20. Februar auszudrücken.

Don Carlos ist gestern in Begleitung des Grafen Caserte in Mauleon angelangt und Abends 7 Uhr nach Pau weiter gereist. Man glaubt, er werde sich nach England begeben.

Der Präfekt von Pau hat Don Carlos angezeigt, daß er momentan seinen Aufenthalt nicht in den Pyrenäen nehmen dürfe; er könne einstweilen in einer Stadt im Norden, z. B. in Dieppe oder Boulogne, sich niederlassen.

— Paris. Der Gesandte Frankreichs in Spanien, Chaudorcy, gegenwärtig in Biarritz, hat sich im Auftrage des Marschalls Mac Mahon nach San Sebastian begeben, um den König Alfons zu seinen Siegen zu beglückwünschen.

— Die französischen Behörden haben schon viele flüchtige Karlisten internirt; auch Don Karlos Kriegsminister Binalet ist in Bayonne verhaftet und internirt worden.

— Die Republikaner der neuen französischen Kammern werden sofort zu der Forderung der Amnestie für die Kommunisten Stellung zu nehmen haben. Sie wollen sich aber auch in dieser Frage nicht übrerrumpeln lassen und die Entscheidung auf 6 Monate verlangen.

Feuilleton.

Zwei Finger.

(Fortsetzung.)

Das Verhör war damit geschlossen — zwei Tage darauf athmete der arme Verwundete seine Seele aus. Seine Frau wanderte wie gebrochen hinter seinem Sarge her. Er war gestorben, ohne den Mörder nennen zu können und dieser Gedanke schmerzte sie fast ebenso wie der Verlust ihres Mannes. So kehrte sie arm und elend in ihre Heimat zurück.

„Zwei Finger!“ sagte der Doktor Schmidt. „Die müssen jetzt auf irgend eine Spur des Mörders führen!“

Der Assessor blickte ihn statt aller Antwort verwundert und forschend an. „Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß Sie eine solche Behauptung aussprechen würden! Was ist diese

— Wie man den Burgunder und Champagner macht. Durch alle Schweizer-Zeitungen ging letzte Woche eine lustige Geschichte: „wie man den Thurgauer macht“, nämlich aus Most und Schnaps und Himbeeri. Aber auch die Franzosen verstehen diese Kunst. An den französischen Grenzen wird genau aufgeschrieben, wie viel Wein alljährlich ins Ausland gehe und wohin er verkauft werde. Dabei hat man nur die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß alljährlich aus Frankreich zehnmal mehr Bordeaux ausgeführt werde, als im Lande selber wachse; Champagner wird dreimal soviel ausgeführt, als man in Frankreich produziert. Und was erst noch außer Frankreich an Bordeaux und Champagner „gemacht“ wird! Heinrich, mir graut vor Dir!

Deutschland. Die Kaiserglocke in Köln wurde wieder probirt. Der Klöppel schlägt jetzt regelrecht an, allein der Ton sei sehr schlecht. Sie sei höchstens als Armenfänger Glocke zu gebrauchen, sagen deutsche Zeitungen. Ein eigenthümliches Verhältniß mit dieser Kaiserglocke.

— Preußen. Kulturkampf. Durch das Gesetz vom 22. April 1875 wurde der katholischen Kirche in Preußen eine jährliche Summe von 3,750,000 Franken weggenommen. Diese Summe, deren volle Bezahlung durch Kontordat zwischen Preußen und dem heiligen Stuhl feierlich garantiert worden, war keineswegs eine vom Staate der Kirche gegebene Subsidie, sondern eine Kompensation für das vom Staate der Kirche konfiszirte weit größere kirchliche Eigenthum. Die Zahl der Priester, deren Einkommen ganz oder theilweise so konfiszirt wird, beträgt 10,000. Das einzige Mittel, welches der Klerus hat, um die Bezahlung zu reklamiren, besteht in der schriftlichen Erklärung allen Staatsgesetzen, natürlich auch den Falschen unbedingt Folge zu leisten. Nun stehen aber diese Falschen Gesetze im vollen Widerspruche mit den Grundätzen der katholischen Religion, demnach dem katholischen Priester nur die Alternativen gestellt ist zwischen Bettelgehen oder Apostasie. Dazu sind eine Masse von Geistlichen in Folge „unbefugter“ Ausübung von priesterlichen Funktionen als Verbrecher bestraft worden. Zu alledem ist aber auch den Gemeinden noch verboten worden, ohne Regierungsgenehmigung für ihre Geistlichen milde Beiträge zu sammeln, so daß sehr viele Priester hilflos dastehen.

Es hat sich demnach unter dem Herzog von Norfolk in England ein Hülfskomitee gebildet,

Neuerung anders als die Halluzination eines Sterbenden? Was sieht nicht ein Kranker! Ein Furcht- und Schreckenregler! Nein, damit kommen wir nicht zum Ziel!“

Der Doktor sagte halb scherzend, halb schmerzlich:

„Hab' ich mir darum die Mühe gegeben, dem Manne ein paar Wochen das Leben zu erhalten?“ Auch der Assessor verfiel in eine förmliche Schwermuth. Man hält das Leben eines Juristen für dürr und unfruchtbar. Das ist aber nur bei den Subalternen der Fall, die über die Wichtigkeit des Registrirens und Protokollirens meist pedantisch und unerträglich werden. Aktenstaubschlucker, Kopiermaschinen sind das — aber dem Richter selbst eröffnet sich doch eine reiche Welt. Er kann sich wärmen für seine Ansicht. Ein Prozeß mit seinem wunderbar verschlungenen Recht macht das Herz oft höher schlagen. Und vollends eine Kriminaluntersuchung! Sie zeigt nicht nur das Bild der menschlichen Seele in allen ihren Antiefen, sie zeigt unermüdbliche forschende Richter, die mit unbeugsamer Beharrlichkeit und allem Aufwand

um den gemäßigten Priestern Deutschland's unter die Arme greifen zu können.

— Elsaß. Die Volkszählung hat Abnahme der Bevölkerung um 1.3 Prozent ergeben.

England. Zwischen Frankreich und England soll ein unterseeischer Tunnel gebohrt und eine Eisenbahn geführt werden; dieser Tunnel würde zehn Stunden lang werden. Wäre der Meeresspiegel poröser Kalk, so würde natürlich das Meerwasser durchdringen und das Unternehmen könnte nicht ausgeführt werden. Die Franzosen fragen nur: ob dieser Tunnel ausführbar sei oder nicht; die Engländer fragen aber auch noch — ächt englisch! — ob dieses Unternehmen rentire oder nicht? Fachleute kommen zum Schlusse: das sei nur für die Ingenieure ein brillanter Zeitvertreib im Pläne machen und es sei besser, das Geld den Türken vorzuschießen, als in das Armelmeer zu werfen.

— Arm und Reich. Man hat auf dem Festlande längst von dem Gespenst gesprochen und mit gutem Grunde sich davor bekreuzt, daß es in England keinen Mittelstand mehr gebe, sondern nur noch Reiche und Arme, also eine Vertheilung der materiellen Güter, wie sie sich mit der Wohlfahrt eines Staates durchaus nicht vertragen. Die Wochenschrift „Spectator“ stellte um die Mitte von 1872 eine interessante Liste über das vorangehende Jahrzehnt auf. Darnach hatten zehn von den Glücklichen ein Vermögen von je 1 Million Pfd. Sterling hinterlassen, 53 hinterließen je über 1/2 Million, 161 haben je mehr als eine Viertelmillion hinterlassen. Dann sind in diesen Zahlen die mit großen Reichthümern überschütteten noch lange nicht alle enthalten, auch sind die liegenden Güter nicht mitgerechnet. Zudem hat man noch vor wenigen Jahren die Zahl der großen Paläste über 100,000 gerechnet.

Im gleichen Zeitraume hat sich die Zahl der Armen, welche nicht in Armenhäusern oder Hospitälern untergebracht waren, sondern in ihren Wohnungen unterstützt wurden, um nicht weniger als neun Prozent vermehrt. Im Ganzen hat die Regierung jährlich eine Million hilflosbedürftiger Menschen zu unterstützen und dafür über sechs Millionen Pfd. Sterling auszugeben. Die Armenpflege allein beschäftigt ein Beamtenheer von nahezu 50,000 Mann.

So groß die Zahl der Versorgungsanstalten auch erscheint, so reichen sie doch bei Weitem nicht aus für die Unmasse von Unglücklichen, die aus Noth und Mangel auf die Hülfen der Begüterten verwiesen sind. In London ganz

menschlichen Scharfannes nach dem Ariadnefaden suchen, der in dem Labyrinth der Verbrechen zur wahren Schuld führt. Auch den Assessor begann diese schwierige Uuterfuchung völlig in Anspruch zu nehmen.

Hatte der Händler wirklich an der Hand des Raubmörders das Fehlen zweier Finger bemerkt, dann mußten beide Angeschuldigten unschuldig sein. Sie hatten Beide unverletzte Hände. Aber war dies in der That eine Audsage, auf die irgend Gewicht gelegt werden konnte? Der umstorte Blick eines Sterbenden konnte leicht eine verstümmelte Hand bemerken, ohne daß er sie wirklich sah. — Der junge Kriminalrichter legte den von solch' wirren, sich widersprechenden Gedanken gequälten Kopf in die Hände, las dann wieder Akten bis tief in die Nacht hinein, und alle Zweifel zerstreuten sich — es fügte sich doch wieder Alles verhängnißvoll aneinander zur Darlegung der Schuld — der beiden Brüder.

Einer allein konnte die That nicht vollbracht haben. Dazu war die Zeit, in welcher der Raubmord stattgefunden, doch zu kurz.

besonders hat man Schaaren zu sehen alten Lumpen ihre lichen Sinne des Nahrung haben. den letzten zehn Jahren Hungers gegeben die Zahl der neugeborenen Kinder nicht ernähren können sind auch Gegenüber eben weil sie dies zwischen ihnen herend hervortreten.

Italien. Ein aber es ist ein Benediktiner-Kloster — zwischen Neapel wurde im Jahre eingeweiht — da sind 81 Register mit 6 Klaven und für die Vor ihrer Aufhebung einer alljährlich dieses wundervolle Kloster aufgehoben gezogen und für die Nur der alte Orgel Orgel zurückgeblieben die magere Pen Orgel noch spiel erhalten.

— Noch vor Kammer verlang schuß für des 12 Millionen jähr dem Gelde? fre doch kein Haus, gessen, sonst aber ein Glas Wasser Mildthätigkeit be

— Viktor Em hat 70 Millionen Niemand will ih König ist das ei

Spanien. Ein 31g.“ zufolge ha der Nachricht, d meebefehl erlä die heilige Sach verrathen worden und Soldaten i er sich vorbehält zu den Waffen

Der ältere Jah haben, da er, m herausgestellt, k bei dem Raubm seine aufgefunden durfte er zu sein ersehen haben, heimlich verkehr Zeichen seiner Aber ein Gestä tation schlug fe digte den jünge sagte ihm in's Meinung nur vollführen und behauptete, daß haben müsse, Stanislaus bli gen ruhig und Bruder als A seiner weichen, ich nicht um mag richten!“ Ionäsky auch vo

festern Deutschland's können.
 Völkzahl hat Ab- 1,3 Prozent ergeben.
 Frankreich und England
 mel gehobt und eine
 dieser Tunnel würde
 en. Wäre der Meer-
 würde natürlich das
 nd das Unternehmen
 erden. Die Franzo-
 Tunnel ausführbar
 der fragen aber auch
 ob dieses Unterneh-
 achleute kommen zum
 die Ingenieure ein
 Pläne machen und es
 Türken vorzuschleppen,
 werfen.
 Man hat auf dem
 Gespenst gesprochen
 sich davor befreut,
 Mittelstand mehr gebe,
 und Arme, also eine
 en Güter, wie sie sich
 staates durchaus nicht
 nchrift „Spectator“
 1872 eine interessante
 nende Jahrzehnt auf-
 n den Glücklichen ein
 n Pfd. Sterling hin-
 je über 1/2 Million,
 ne Viertelmillion hin-
 diesen Zahlen die mit
 erschütteten noch lange
 sind die liegenden Gü-
 Zudem hat man noch
 Zahl der großen Pa-
 net.
 e hat sich die Zahl der
 rmenhäusern oder Hof-
 aren, sondern in ihren
 wurden, um nicht weni-
 ermehrt. Im Ganzen
 ch eine Million hülf-
 unterstützen und dafür
 . Sterling auszugeben.
 beschäftigt ein Beam-
 100 Mann.
 r Versorgungsanstalten
 r sie doch bei Weitem
 asse von Unglücklichen,
 gel auf die Hilfe der
 nd. In London ganz
 es nach dem Ariadnes-
 abrynth der Verbrechen
 rt. Auch den Assessor
 Muterforschung völlig in
 wirklich an der Hand
 Fehlen zweier Finger
 beide Angeschuldigten
 watten Beide unverletzte
 s in der That eine Aus-
 Gewicht gelegt werden
 Blick eines Sterbenden
 mmmelte Hand bemerken,
 h sah. — Der junge
 n von solch' wirren, sich
 rken gequälten Kopf in
 wieder Alken bis tief in
 alle Zweifel zerstreuten
 h wieder Alles verhäng-
 Darlegung der Schuld
 die That nicht voll-
 war die Zeit, in welcher
 funden, doch zu kurz.

besonders hat man täglich Gelegenheit, ganze Schaaren zu sehen, die nur nothdürftig mit alten Lumpen ihre Blößen decken und im eigentlichen Sinne des Wortes weder Wohnung noch Nahrung haben. Es ist nachgewiesen, daß in den letzten zehn Jahren in London 4300 Menschen Hungers gestorben sind. Dr. Lankester gibt die Zahl der Mütter, die regelmäßig ihre neugeborenen Kinder ermorden, weil sie dieselben nicht ernähren können, auf 12,000 an. — Das sind auch Gegenstände, die sich berühren, und eben weil sie dies thun, weil der Mittelstand zwischen ihnen herausgerissen worden, so schreiend hervortreten.

Italien. Ein braver Organist, — aber es ist ein Mönch! In dem alten Benediktiner-Kloster Santa Trinità della Cava, — zwischen Neapel und Salerno — die Kirche wurde im Jahre 1092 von Pabst Urban II. eingeweiht — da steht eine Orgel mit 6000 Pfeifen, 84 Registern und drei Manualen zu je 6 Oktaven und kostete seiner Zeit 60,000 Fr. Vor ihrer Aufhebung verwendeten die Benediktiner alljährlich 350 Fr. für Instandhaltung dieses wundervollen Instrumentes. Jetzt ist das Kloster aufgehoben, die Güter vom Staate eingezogen und für die Orgel blieb kein rother Heller. Nur der alte Organist P. Stephan ist bei seiner Orgel zurückgeblieben, hungert und spart sich die magere Pension am Munde ab, um die Orgel noch spielbar und gottesdienstfähig zu erhalten.

— Noch vor dem Auseinandergehen der Kammer verlangte das Ministerium einen Zuschuß für des Königs „Civilliste“, die schon 12 Millionen jährlich beträgt. Was wird aus dem Gelde? fragt man. Der König führt doch kein Haus, gibt jährlich drei große Staatsessen, sonst aber bietet er Niemanden auch nur ein Glas Wasser, und Kunst, Wissenschaft, Mildthätigkeit beziehen nichts von ihm.

— Viktor Emanuel, der König Ehrenmann, hat 70 Millionen Fr. persönliche Schulden und Niemand will ihm mehr pumpen. Für einen König ist das eine sehr fatale Geschichte.

Spanien. Einer Pariser Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge hat Don Carlos nach Empfang der Nachricht, daß Estella gefallen, einen Armeebefehl erlassen, worin er ausspricht, daß die heilige Sache der Legitimität vom Glücke verrathen worden. Er entbindet alle Offiziere und Soldaten ihres Eides der Treue, indem er sich vorbehält, in besseren Zeiten sie wieder zu den Waffen zu berufen, da der Karlismus

Der ältere Jablonsky konnte nicht geschossen haben, da er, wie die sorgfältigste Ermittelung herausgestellt, kein Schütze war. Daß er aber bei dem Raubmord theilhaftig war, dafür sprach seine aufgefundenen Dose. Wen aber anders durfte er zu seinem Gehülfen und Werkzeug auszuwählen haben, als seinen Bruder, mit dem er heimlich verkehrte, und der so viele verdächtige Zeichen seiner Mitschuld von sich gegeben? — Aber ein Geständniß fehlt! Auch die Konfrontation schlug fehl. Der ältere Bruder beschuldigte den jüngern geradezu des Mordes. Er sagte ihm in's Gesicht, daß er eine übereilte Meinung nur benutzt hätte, um die That zu vollführen und dann auf ihn zu wälzen. Er behauptete, daß ihm Stas die Dose gestohlen haben müsse, um ihn vollends zu verderben. Stanislaus blieb auf all' diese Beschuldigungen ruhig und gelassen. Er klagte nicht den Bruder als Mörder an; er sagte nur mit seiner weichen, klagenden Stimme: „Das hab' ich nicht um Dich verdient, Stephan! Gott mag richten!“ Und so hart der jüngere Jablonsky auch von seinem ältern Bruder ange-

wohl geschlagen, aber weder besiegt noch vernichtet sei. Er schließt, indem er der Bevölkerung für ihren Muth und ihre Aufopferung dankt.

— Die Königin Isabella wird laut „K. Ztg.“ gleich nach Beendigung des Feldzuges im Norden mit ihren drei Töchtern nach Spanien abreisen. An der Grenze wird sie vom König Alfons empfangen, worauf sie sich in Begleitung ihres Sohnes nach Madrid begibt.

Türkei. Belgrad. Der Hauptanführer der Aufständigen in der Herzegowina, ehemaliger Schriftsetzer Hubmayer, hat das Insurgenten-Kommando niedergelegt. Mangel an Geld und die Intriguen des bosnischen Komites sollen ihn dazu bewogen haben. Sein Korps hat er aufgelöst und ist hier eingetroffen, um sich demnächst nach der Schweiz zu begeben. Die Auflösung des Jitovacer Lagers wird nun auch erfolgen.

— Türkei. 28,000 Aufständische, die sich nach Dalmatien geflüchtet, beschlossen lieber zu verhungern, als trotz der vom Sultan ihnen gewährten Amnestie zurückzukehren.

— Konstantinopel, 23. Febr. Das halboffizielle „Basiret“ meldet, daß die Pforte an Serbien und Montenegro ein Ultimatum gerichtet hat, worin dieselben aufgefordert werden, diejenigen ihrer Unterthanen, welche sich in den Reihen der Insurgenten befinden, sofort in die Heimat zurückzuweisen, widrigenfalls die türkischen Truppen in Serbien und Montenegro unverzüglich einmarschiren werden.

— Agentur Havas Reuter meldet, daß nach den aus der Herzegowina eingetroffenen Nachrichten eine baldige Herstellung der Ruhe zu erwarten stehe. Der ehemalige Botschafter in Wien, Hayder Effendi, und der Albanese Bassa Effendi begeben sich noch im Laufe dieser Woche auf ihre Posten als Präsidenten der gemischten Kommission für Bosnien, beziehentlich für die Herzegowina und überbringen zugleich den Trabe bezüglich der den Ausgewanderten gewährten Erleichterungen. Der Fürst von Montenegro soll, wie verlautet, die an der Spitze der Aufständischen stehenden Montenegriner zurückberufen haben.

Amerika. Brasilien, das Kaiserreich Südamerikas, lenkt wieder ganz in kirchenfreundliche Bahnen ein, nachdem es so freimaurerisch begierig die Wonne des Kulturkampfes genossen. Eine Rundgebung um die andere war in letzter Zeit zu verzeichnen über die Zufrieden-

griffen und als der allein Schuldige dargestellt worden, als Beide abgeführt wurden, warf er ihm doch ein Blick voll Liebe und Zärtlichkeit zu, als wollte er sagen: Sieh, Du hast mir bitter wehe gethan und ich schweige doch! . . . Aber gerade dies ruhige, gegen seinen Bruder so schonende Auftreten des jungen Burschen, sowie sein ganzes Benehmen während der Untersuchung mußte gegen einen von Beiden sprechen. Und wenn nun der ältere Bruder den Raubmord allein vollführt, allein geschossen hatte, trotz seiner Unfertigkeit im Schießen? War denn die Entfernung so weit? — Trifft nicht oft selbst ein schlechter Schütze das Ziel? Nachdem er den Raub verborgen — grübelte der Assessor weiter und sich im Lande herumgetrieben, mag er erst von der Verhaftung seines Bruders gehört haben, dann mag in ihm der Gedanke aufgestiegen sein, diesem, der an seiner Verhaftung, wenn auch wider Willen, schuld, den Raubmord zuzuwälzen.

(Fortsetzung folgt.)

heit der Beendigung der kirchlichen Wirren. Da Brasilien in Südamerika bezüglich der Kirchenpolitik mehr oder weniger den Ton angibt, folgen nun auch andere Staaten der konservativ-kirchlichen Politik des brasilianischen Ministers Herzog de Carias. So hat sich Buenos-Ayres von seinem Klostersturme abgewendet und die Regierung der argentinischen Republik durch ihren Consular-Agenten beim hl. Stuhle um Ueberweisung einer Anzahl Ordenspriester gebeten, „um den Ungläubigen das Evangelium zu verkünden und die Gläubigen im Glauben zu stärken.“ Bereits sind 25 Ordenspersonen von Rom nach Buenos-Ayres abgegangen.

— Am 2. ds. starb in Cincinnati in Nordamerika nach längerem Leiden der Professor Hermann Baumstark, Redaktor des dort erscheinenden, auch in Deutschland vielverbreiteten „Wahrheitsfreundes“. Sein Leben war ein bewegtes und kämpferisches. Ehrliche Forschung und tiefgläubiger Sinn führten ihn durch das Stadium des „Altkutheranenthums“ zur katholischen Kirche zurück.

Kanton Freiburg.

Betreffs Organisation der Landwehr des Kantons Freiburg werden die Musterungen im Laufe der Monate März und April folgender Weise stattfinden:

1. Kreis.

Infanterie. Bataillone Nr. 13, 14 und 15. Kompagnien Nr. 1 und Stab des 13.: 20. März und 22. April in Couffet. — Komp. Nr. 2 und Stab des 15.: 27. März und 17. April in Zurflüh. — Komp. Nr. 3: 24. März und 18. April in Boll. — Komp. Nr. 4 und Stab des 14.: 22. März und 20. April in Siviriez.

2. Kreis.

Infanterie. Bataillon Nr. 16. Komp. Nr. 1 und 2 und Stab: 16. März und 27. April in Courtepin. — Komp. Nr. 3 und 4: 14. März in Tafers. — Bataillon Nr. 17. Komp. Nr. 1 und 2: 17. März und 28. April in Courtepin. — Komp. Nr. 3 und 4 und Stab: 15. März und 25. April in Tafers.

Spezialwaffen.

Scharfschützen. Komp. Nr. 1 und Stab: 30. und 31. März in Freiburg.

Kavallerie. Schwadronen Nr. 5 und 6: 7. und 8. April in Freiburg.

Artillerie. Positionskompagnie Nr. 6: 7. und 8. April in Freiburg.

In verschiedenen Kantonen machen sich Stimmen geltend um das Referendum gegen das Militärgesetz zu verlangen. Es ist also für das Publikum der Kantons Freiburg von Interesse, daß in jeder Gemeinde ein Unterschriftsbogen aufgelegt werde. Solche Unterschriftsbogen sind in dem Bureau der „Liberté“ des Chroniqueur und der „Freiburgerzeitung“ deponirt, und sollten diejenigen stimmberechtigten Bürger, welche vom Verwerfungsrecht Gebrauch machen wollen, rechtzeitig sich unterzeichnen, da der Termin mit dem 20. März abläuft.

Für die Sonntag, den 5. dies, stattfindende Ersatzwahl in den Gemeinderath der Stadt wird Herr Dr. Thürler vorgeschlagen.

In seiner Sitzung vom 1. dies wählte der Lit. Staatsrath Hochw. Hrn. Perriard, Kaplan von Wallenried, zum Chorherrn von St. Nikolaus.

Landwirthschaftliches.

Wichtig für Landleute. Hr. Hüni, Direktor an der landwirthschaftlichen Schule auf der Rütli bei Bern, hat ein Werk ausgearbeitet, das in populärwissenschaftlicher Sprache über die vornehmsten Zweige der Landwirthschaft, und zwar sowohl was Bodenkultur, Bodenpflanzen, Baumfrüchte u. anbelangt, wichtige Aufschlüsse und Belehrungen enthält. Das Buch ist jedem einfachen Bürger verständlich und führt ihn auf so verschiedene Vortheile, daß jeder Landwirth, der dasselbe liest und die darin enthaltenen Lehren, insofern sie ihm noch unbekannt sind, befolgt, auf seinen Gütern einen Mehrertrag von 10—20 Przt. erzielen kann. Das Buch soll nächstens die Presse verlassen, wenigstens noch früh genug, daß diejenigen Landwirthe und Dekonomen, welche für das kommende Sommersemester noch Nutzen daraus ziehen wollen, genügend Zeit haben, dasselbe, bevor die strenge Arbeit beginnt, zu studieren.

Zum verkaufen.

Die Erbschaft Grann wird am 13. dieses Monats im Wirthshause von Bürglen eine kleine in Tasberg gelegene Liegenschaft von ungefähr 5 Jucharten Inhalt gutem Erdboden verkaufen. Nähere Auskunft daselbst. (C 3694 F)

Zum kaufen wird gesucht:

Magere, halbfette oder fette Käse, mit äußerster Preisangabe. Schriftliche, frankirte Anmeldung bei der Annoncenerpedition **Alphons Comte**, in Freiburg. (C 3702 F)

Holzsteigerung.

Montag, den 13. dieses Monats, von 9 Uhr Morgens an, werden in St. Antoni 13 Ristr. schönes Buchenholz nebst 900 Weideln zum Verkaufen gegen baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden.

Für den Pfarreirath:
Jakob Sturmy.
(C 3706 F)

Zum verkaufen:

ein neues Häuschen mit 4 Zimmern, Stall und Futtertenn zum Abreisen. Anmeldung bei **Martin Joffo** in Winterlingen. (C 3684 F)

Zum Vermietten

die Bäckerei des Dorfes von Wüsterning-in-Dgoz. Eintritt 1. März 1876. Anmeldung bei **Jakob Marsson** daselbst. (C 3556 F)

Bekanntmachung

In der Lustgrube wird wieder Luft in schöner Auswahl bearbeitet. Das Publikum wende sich für Bestellungen an **Schuler Jos.** in St. Wolfgang. (C 3704 F)

Lehrlingsgesuch.

Ein Handelshaus von Freiburg (Schweiz) sucht einen Lehrling. Gute Zeugnisse und Vorkenntniß der französischen Sprache sind erforderlich. Anmeldung bei der Annoncen-Expedition **Alphons Comte**, in Freiburg. (C 3688 F)

Vieh-Markt

in Schmitten
Montag, den 6. März 1876. (C 3710 F)

LE MONITEUR
DE LA BANQUE ET DE LA BOURSE
Parait tous les Dimanches
EN GRAND FORMAT DE 16 PAGES
Résumé de chaque Numéro:
Bulletin politique. — Bulletin financier.
Bilans des établissements de crédit.
fr. Recettes des ch. de fer. Correspondance étrangère. Nomenclature par des coupons échus, des appels de fonds, etc. Cours des valeurs en banque et en bourse. Liste des tirages. Vérifications des n^{os} sortis.
Correspondance des abonnés. Renseignements.
PRIME GRATUITE
Manuel des Capitalistes
4 fort volume in-8.
PARIS — 7. rue Lafayette, 7 — PARIS
PRIX POUR LA SUISSE: 4 Fr.

In der Buchdruckerei der „Freiburger-Zeitung“ sind stets zu haben:
Wein- & Liqueur-Etiquetten

Bei der Buchhandlung der *Liberté*, Reichen-gasse 10, Freiburg, ist zu haben die
Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments
für katholische Volksschulen

bearbeitet von **L. G. Buzinger**,
Regens des bischöfl. Priesterseminars in Solothurn. Mit Empfehlung vieler hochw. Bischöfe
12. Aufl. Mit 139 ausgezeichneten Illustrationen und einer Karte der heiligen Landes. (240 Seiten),
gebunden in Carton mit Leinwandrücken. — Preis: 75 Cent. — Wiederkäufer Rabatt.
(C 3575 F)

Die
Schweizerische Unfallversicherungs-Actiengesellschaft
IN WINTERTHUR

Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,
versichert gegen feste Prämie:

Arbeitergruppen
gegen Unfälle aller Art bei Ausübung ihres Berufes, sowie Arbeitgeber gegen die ihnen durch gesetzliche Bestimmungen aufzuerlegenden Lasten bei Unfällen ihrer Arbeiter.



Jedermann
gegen die Folgen körperlicher Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe und speziell auch nur auf Reisen.

Die Direction.
Prospecte sind zu haben bei der (General-)Agentur in Bern:
E. Nicola-Karlen.
(C. 2906 F.)

Alphons Comte in Freiburg

Inseraten-Pächter nachstehender Zeitungen:

- Freiburger-Zeitung
- Liberté
- Ami du Peuple
- Le Fribourgeois
- Freiburg.
- Bulle.

Annoncen-Expedition

für alle in- und ausländischen Zeitungen zu den Originalpreisen.

Wegen Abreise
Oeffentliche Steigerung.

Montag, den 6. und Dienstag, den 7. d. M., von 9 Uhr des Morgens bis Mittag, und von 2 bis 5 Uhr, wird im Laden, „**Cité Ouvrière**“ genannt, in der Lausannengasse, eine große Anzahl Kleidungsstücke für Männer und junge Leute, Hemden und Blousen verschiedener Art, Unterhosen und Tricots, einige Tuch- und Leinwandcoupons, Bettzeug und Decken, das Ganze zu einem sehr niedrigen Preis geschätzt — in eine öffentliche Steigerung zum Verkaufen gesetzt werden.

Zu Verkaufen

ungefähr 5,000 Fuß Heu (à distraire). Verkauf theilweise nach Belieben der Liebhaber. Anmeldung bei **Protzais Grand** in Wülflingen-in-Dgoz. (C. 3658 F)

Wohnungsänderung.

Martin Strehel, Thierarzt, wohnt von jetzt an im Hause **Jungo**, in der Metzgergasse, nahe beim Zähringer-Hof. (C 3686 F)

Fr

Freiburg, Mu

Abonnement

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Nachtrag zur altf
lation
(Mor

Nicht weniger than
Installationsfeier Her
die Toaste am Banket
men geschlossen sei bis g
nachtmontags. Ueber
Luther (Tischreden L
Schüler sind der meis
fresser und Säufer)
nach ihrem Gutdünke
haben. Unser Adel (u
Bank- und Industrie
ern hören uns wohl,
sie wollen, das ist da
Das sind ungeschä
Bern, die Expediteur
und Deutschen. An
Luther (Schlegel, inst
104): „Ich freße w
wie ein Deutscher, da
zog toastirte mit dank
sequenz der Berner
Kampf gegen Rom a
durchführe. Damit
alle die bernischen No
keiten, welche die B
und ihre humanen H
im ganzen kathl. Bern
verfolgung und Berf
ungen seit drei Jahr
baren und ehrlichen
Welt verurtheilt würd
Allein der Luzerner
ligt sie und lobt ihre
Pfui Teufel, Hr. Her
denheimer dankte der
lich und lobte dess
welchem er dem Bisch
sei. — Politisch-intro
Freimaurers, Direkte
Wir lassen hier da
reden: „Besonders b
des Hrn. Direktor K
Hoch galt der alfa
als recht freisinnige
(Mitteltst Kirchen-Pa
diebstahl!!) den Mife
leuchten möge; dam
Zentralpunkt der ch
und recht bald a